

Vergebung, Gemeinschaft und Zufriedenheit

Liebe Gemeinde,

was macht Zusammenleben möglich und wie kann Leben gelingen. Mit dieser Frage beschäftigt sich unser Text. Das ist auch eine der Fragen, die sich Eltern stellen, wenn sie ihr Kind zur Taufe bringen. Der Text greift auf die Verse aus Psalm 34 zurück, die wir zu Beginn des Gottesdienstes miteinander gebetet haben. Drei Dinge will ich herausgreifen. Ich will sie Prinzipien zu einem gelingenden Leben nennen: Vergebung, Gemeinschaft und Zufriedenheit:

Die Bibel - 1. Petrus 3,8–12 – 01.07.2023

⁸Schließlich bitte ich euch: Seid untereinander einig, mitfühlend, voll Liebe den anderen Brüdern und Schwestern gegenüber, barmherzig und bescheiden. ⁹Zahlt Böses nicht mit Bösem heim oder eine Beleidigung mit einer Beleidigung. Stattdessen sollt ihr segnen. Denn Gott hat euch dazu berufen, seinen Segen zu empfangen.

¹⁰Wer sich am Leben freuen und gute Tage sehen will, soll seine Zunge hüten. Nichts Böses darf aus seinem Mund kommen und keine Lüge über seine Lippen. ¹¹Er soll sich vom Bösen abwenden und Gutes tun. Frieden soll er suchen und sich dafür einsetzen. ¹²Denn die Augen des Herrn ruhen auf dem Gerechten und ihrem Gebet schenkt er sein Ohr. Aber er wendet sich gegen alle, die Böses tun.

Interessant ist, was Petrus den Versen aus Psalm 34 als Überschrift voranstellt. Die Überschrift ist der Segen Gottes. Die Eltern des Taufkinds erbitten ja heute den Segen Gottes. Wir alle stellen uns am Ende jeden Gottesdienstes unter den Segen Gottes. Und so wollen wir, auch mit Hilfe dieser drei Prinzipien nachspüren, was Segen Gottes eigentlich bedeutet.

Beginnen wir mit dem **Segen der Vergebung**: „Zahlt Böses nicht mit Bösem heim oder eine Beleidigung mit einer Beleidigung.“

Das ist total entgegengesetzt von dem, was wir Tag für Tag erleben: Wenn jemand meint, ihm sei etwas Böses angetan worden, dann zahlt er es zurück. Warum dies nicht unbedingt eine segensreiche Reaktion ist, will ich mit der folgenden Geschichte verdeutlichen:

Sie erzählt von einer tapsigen Henne auf einem Bauernhof. Eines Tages tritt sie zufällig auf den Fuß einer Ente. Das tut der Ente zwar nicht weh. Trotzdem rennt sie aufgeregt hin und her und beginnt die Henne zu verfolgen. Doch als sie quakend hinter ihr her watschelt, streift sie die Flügel der Gans. Die Gans betrachtet das als bewusste Herausforderung. Und so beginnt sie, schnatternd hinter der Ente herzufliegen. Dabei berührt sie die Katze, die in der Mittagsonne vor sich hin döst. Die Katze schreckt mit feurigen Augen auf und faucht: »Das sollst du mir büßen!« Sie jagt fauchend der Gans nach und prallt dabei voll auf den Hund. Der findet sich sogleich im Mittelpunkt des Geschehens wieder. Der Hund, er konnte Katzen noch nie leiden, sieht das gleich als eine Chance zur Kriegserklärung. Er jagt sie bellend in den Heuhaufen. Die Katze versucht zu entkommen, doch der Hund gibt ihr dazu keine Gelegenheit. Er prallt dabei allerdings voll auf die Kuh. Die wirft vor Schreck den Milcheimer um. Und der ganze Inhalt ergießt sich über den Stallboden. Was für ein Durcheinander! Und alles fing damit an, dass die Henne an den Fuß der Ente getreten war.

So leicht kann aus einer Mücke ein Elefant werden. Die Ente fühlt sich durch das Verhalten der Henne provoziert, so dass sie keine Rücksicht darauf nimmt, dass die Henne tapsig und ungeschickt ist. Auch die anderen Tiere reagieren nervös und überreizt. Auch wir haben es nötig, solche Überreizungen in uns zu bekämpfen. Es muss noch einen anderen Weg geben als den, dass alles im Chaos endet und Böses mit Bösem vergolten wird. Jesus hat uns dieses Prinzip, welches Vergebung heißt, vorgelebt. Und doch müssen wir uns das noch einmal genauer anschauen:

Denn Vergebung heißt nicht, alles zu dulden – Böses nicht mit Bösem zu vergelten bedeutet nicht, dass ich dem Bösen keine Grenze setzen darf. Ein deutlicher Stopp ist angesagt. Jesus hat bei seinem Verhör auch nachgefragt: „Warum schlägst du mich?“

Vergebung heißt nicht, auf mein Recht zu verzichten. Aber es heißt darauf zu verzichten, dass ich mich grün und blau ärgere. Ich behalte einen kühlen Kopf und kann überlegen, wie ich dem Bösen in Zukunft Grenzen setzen kann. Auf einem solchen Weg kann der im Taufspruch genannte Engel helfen.

Vergebung heißt nicht, alles Durchgehen zu lassen. Das will ich an der Erziehung von Kindern verdeutlichen. Wenn ein Kind trotz und rumbockt, dann kann eine Auszeit im Kinderzimmer angebracht sein. Bis es sich wieder beruhigt hat. Fehlverhalten hat Konsequenzen zur Folge und ermöglicht so wieder einen neuen Start miteinander. Das ist Segen.

Kommen wir zum zweiten, vom **Segen der Gemeinschaft**. „Frieden soll er suchen und sich dafür einsetzen.“ Gemeinschaft ist am einfachsten mit Menschen, die etwas gemeinsam haben. Und wenn wir mit anderen zusammenkommen, dann kommt es darauf an, dass wir herausfinden, was wir gemeinsam haben. Wir als christliche Gemeinde haben z.B. den gemeinsamen Glauben an Gott, Jesus Christus und den Heiligen Geist. Es kommt darauf an, dass wir uns nicht ablenken lassen und die Gemeinsamkeiten suchen, so wie die folgende Geschichte zeigt.

Vor langer Zeit ritten zwei Musketiere, das sind mit Gewehren bewaffnete Soldaten, aus verschiedenen Richtungen aufeinander zu. Sie sahen einen Schild, der am Ast eines Baumes hing.

Der eine Musketier fragte: »Wem gehört denn dieser weiße Schild da?«

Der andere erwiderte: »Wie kommst du denn auf die Idee, dass dieser Schild weiß sei? Er ist doch rabenschwarz.«

Der erste sagte darauf verärgert: »Für wen hältst du mich? Willst du mich etwa für dumm verkaufen? Der Schild ist weiß!«

Da zogen sie ihre Degen.

Ein dritter Musketier kam dazu und hörte den Streit. Er merkte sofort, worum es bei den beiden ging und schlug ihnen vor, ihre Plätze einmal zu tauschen. Da sahen sie natürlich gleich, dass die eine Seite des Schildes schwarz und die andere weiß war. Sie ärgerten sich, dass sie nicht früher die Sache von beiden Seiten aus betrachtet hatten. Und sie entschuldigten sich gegenseitig und ritten weiter.

Manchmal hilft es, wenn wir den Platz des anderen einnehmen und die Dinge von seinem Standpunkt aus betrachten. Das ist der Segen der Gemeinschaft, Dinge unterschiedlich sehen und trotzdem miteinander in Frieden zu leben. Der im Taufspruch genannte Engel kann so etwas wie der dritte Musketier sein.

Kommen wir zum **Segen der Zufriedenheit**. „Wer sich am Leben freuen und gute Tage sehen will“

Man sollte ja meinen, wenn wir uns um uns und unsere Sachen kümmern, dann sind wir die zufriedensten Menschen. Stimmt leider nicht, dann sind wir nörgelnde Egoisten.

Man sollte ja meinen, wenn wir genug Geld haben, mit dem wir uns alles kaufen können, sind wir glücklich. Stimmt leider nicht, es geht vielen Menschen gut in Deutschland und trotzdem sind viele unglücklich.

Man sollte meinen, wenn wir alles erreicht haben, dann werden wir zufrieden. Aber dann ist es uns langweilig. Die Zufriedenheit steigt, wenn ich mich nicht nur um mich drehe, sondern mich für andere einsetze und mich um sie kümmere. Geteilte Freude ist doppelt Freude und Freude trägt elementar zur Zufriedenheit bei. Tu was für andere ohne zu fragen, was nützt es mir und du wirst das merken.

Zufriedenheit hängt überhaupt nicht davon ab, wie viel Geld ich habe, oder wie viel ich besitze, das zeigt folgende Geschichte von Leo Tolstoi:

«Ein Zar lag schwerkrank darnieder und versprach: «Die Hälfte meines Reiches will ich dem geben, der mich wieder gesund macht!» Da versammelt sich alle Weisen des Landes und beratschlagten, wie sie den Zaren heilen könnten. Aber niemand wusste Rat. Nur ein Weiser erklärte: «Wenn man einen zufriedenen Menschen findet, ihm sein Hemd auszieht und es dem Zaren anlegt, dann wird der Zar genesen!»

Daraufhin schickte der Zar Boten aus, die in seinem Reich einen zufriedenen Menschen suchen sollten. Aber es gab keinen einzigen Menschen, der mit allem wahrhaft glücklich und deshalb zufrieden gewesen wäre. Der eine war zwar gesund, aber in seiner Armut unglücklich. Und wenn einer gesund und reich war, dann war die Ehe unglücklich oder seine Kinder waren nicht geraten. Kurz - alle hatten einen Grund, sich über etwas zu beklagen.

Da ging einmal spät am Abend der Zarensohn an einer armseligen Hütte vorüber, und er hörte, wie drinnen jemand sagte: «Nun ist Gott sei Dank meine Arbeit geschafft, ich habe gut verdient, ich bin satt und kann mich nun ruhig schlafen legen. Was wünschte ich noch? Ich wüsste es nicht!» Den Zarensohn erfasste eine große Freude. Nach seiner Rückkehr in den Palast befahl er, diesem Mann sein Hemd auszuziehen und ihm dafür so viel Geld zu geben, wie er nur wünschte, und dem Zaren das Hemd zu überbringen. Die Boten eilten zu dem zufriedenen Menschen, um ihm gegen schweres Gold sein Hemd einzutauschen. Aber der Zufriedene war so arm, dass er gar kein Hemd hatte...»

Hier sehen wir, dass Gott danke sagen eine weitere elementare Quelle der Zufriedenheit ist.

Zufriedenheit, heißt nicht, dass ich nichts mehr anstrebe oder keine Ziele mehr habe. Aber es heißt, dass ich mein Glück nicht völlig davon abhängig mache, ob ich die Dinge bekomme oder das Ziel erreiche. Das ist die dritte Quelle der Zufriedenheit. Der im Taufspruch genannte Engel kann den Blick immer wieder auf die guten Dinge lenken und so helfen, dass Gott danke gesagt wird.

Es ist gut, wenn wir uns vornehmen nach den drei Prinzipien leben und gesegnet werden:

Vergebung gegenüber anderen Menschen und Gemeinschaft mit anderen Christen und mit Gott und Zufriedenheit mit den schönen Dingen, die ich habe.

Amen.